

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 5 (1955)

Heft: 2

Buchbesprechung: Erasmus von Rotterdam und die Römische Kurie [Karl Schätti]

Autor: Gutzwiller, Hellmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellenmaterial aufzubauen, wird sich jedoch nur dann bewähren, wenn der Verfasser wie Hektor Ammann auf eine jahrzehntelange Erfahrung und Forschertätigkeit zurückblicken kann und wie der genannte Gelehrte den behandelten Stoff in souveräner Weise beherrscht.

Zürich

Walter Bodmer

KARL SCHÄTTI, *Erasmus von Rotterdam und die Römische Kurie*. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 48.) Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1954. Diss. Basel. 169 S.

Diese Arbeit legt die Beziehungen des Erasmus zur Römischen Kurie von Julius II. bis zu Paul III. dar. Zuerst charakterisiert Schätti Erasmus' religiöse Haltung und seine Einstellung zu Kirche und Papsttum, wie sie im *Enchiridion militis Christiani* zum Ausdruck kommen: Betonung des Studiums der Heiligen Schrift und der persönlichen Tugendübung, Zurückstellung der Bedeutung der Sakramente und der Funktion der kirchlichen Ämter, Forderung der *imitatio Christi* von den kirchlichen Würdenträgern. Auf seiner Italienreise, die ihn 1509 nach Rom führte, erhielt Erasmus seine ersten Eindrücke von der Kurie, die im «Lob der Torheit» in versteckter Form in der scharfen Kritik des weltlichen Treibens der Kurie und der Kriege Julius' II. ihren Ausdruck finden. In einem Exkurs weist Schätti auf den anonymen Juliusdialog hin und zeigt, wie dessen Inhalt in den wesentlichen Punkten mit den Auffassungen des Erasmus übereinstimmt, ohne aber die Frage nach dem Autor endgültig abzuklären.

Unter Leo X. (1513—1521) trat Erasmus in ein anderes Verhältnis zur Kurie. Er sah in ihm den idealen kirchlichen Oberhirten und widmete ihm seine lateinische Übersetzung des Neuen Testaments, das *Novum Instrumentum*. Auch fand er nun am päpstlichen Hofe Gönner. Doch wurde dieses gute Verhältnis bald getrübt durch Leos Krieg gegen die Türken und durch die Kritiken angesehener Theologen am *Novum Instrumentum*. Mit dem Auftreten Luthers wurde die Lage für Erasmus noch schwieriger, da er sich von nun an stets um eine Vermittlung zwischen Luther und Rom zur Verhinderung einer Glaubensspaltung bemühte und gerade dadurch von einflußreichen Männern der Kurie, wie dem päpstlichen Legaten Aleander, mißverstanden und angegriffen wurde. Auch unter dem Pontifikat Hadrians VI. (1522—1523) weigerte er sich, gegen Luther zu schreiben, erst nach dem Amtsantritt Clemens' VII. (1523—1534) veröffentlichte er sein Werk *De libero arbitrio* und fand bei der Kurie Gehör. Doch unter dem Einfluß Aleanders, des französischen Gesandten Alberto Pio und der Ciceronianer war ihm auch Clemens VII. wieder weniger günstig gesinnt. Erasmus suchte nun bei Karl V. Schutz, denn gerade in jenen Jahren führten seine Werke in Spanien zu einer Reformbewegung. Doch lehnte er die Aufforderung des kaiserlichen Kanzlers Gattinara, die Führung der kaiserlichen Partei zu übernehmen, ab, denn er

sah die Gewähr für Frieden und Einheit nicht in der kaiserlichen Universalherrschaft, sondern in der *sodalitas* der Fürsten. In seinem ständigen Bemühen um einen Ausgleich zwischen Wittenberg und Rom griff er auch die *potestas* des Papstes an, worauf auch Clemens VII. 1527 an der Rechtsgläubigkeit des Erasmus zu zweifeln begann. Mit der Verurteilung seiner Werke durch die theologische Fakultät der Sorbonne (1531) schien seine Exkommunikation nahe, doch sah sich die Kurie gerade in jenen Jahren angesichts des Türkenkrieges immer mehr zum Gespräch mit den Protestanten genötigt. In Rom bemühten sich nach dem Sacco (1527) ganze Gruppen ehrlich um eine Reform, Erasmus' Werke fanden nun in Italien eine gute Aufnahme, ja unter Paul III. (1534—1549) kamen auch Männer der Reformrichtung ins Kardinalskollegium. Erasmus stellte Paul III. wieder seine Ratschläge zur Verfügung, doch lehnte er die unter dem Einfluß seiner Freunde vorgesehene Ernennung zum Kardinal ab. Fanden in den Dreißigerjahren die Anliegen der *Philosophia Christi* des Erasmus selbst nach seinem Tode immer mehr Eingang in Italien, so kam nach 1540 der Geist der Gegenreformation immer mehr zum Durchbruch: 1542 erfolgte die Neugründung der römischen Inquisition unter der Leitung Carafas, der 1555 als Paul IV. Papst wurde und sämtliche Werke des Erasmus auf den Index setzte.

Die ganze Arbeit bildet eine wertvolle Bereicherung der Kenntnis von Erasmus' Persönlichkeit. Unter ständiger Heranziehung der Briefe legt Schätti seine Haltung gegenüber der Kirche und ihren Institutionen und sein ernsthaftes Bemühen um eine Reform ohne Kirchenspaltung dar und kommt dadurch zu einer gerechten Würdigung des von manchen katholischen wie protestantischen Theologen negativ beurteilten Humanisten.

Freiburg i. Ue.

Hellmut Gutzwiller

RICHARD FELLER, *Geschichte Berns*. Bd. II: *Von der Reformation bis zum Bauernkrieg*. Herbert Lang, Bern 1953. 690 S.

Wenn mein verehrter Lehrer Professor Feller uns Studenten in die Elemente der Geschichtschreibung einführte, so pflegte er, der gewissenhafte und scharfsinnige Quellenforscher, auch auf das hinzuweisen, was er die künstlerische Komponente unserer Wissenschaft nannte. Nur wo die gewissenhafte Kleinarbeit sich mit Intuition und Darstellungsgabe verbindet, kann ein abgerundetes Geschichtswerk entstehen. Wie so oft, ist Feller auch diesmal der große Wurf gelungen. Er verfügt über eine bewundernswerte Gabe, sich tief in den Geist früherer Jahrhunderte, in das Denken ferner Geschlechter und Persönlichkeiten einzuleben. Sein geschärfter Blick für das Wesentliche findet auch den adäquaten Stil, der die gewonnenen Urteile in knapper, plastischer Formulierung niederlegt. Seine Sätze sind kurz; er kennt keine Verschachtelungen, welche heute leider die Lektüre wissenschaftlicher Abhandlungen unnötig erschweren. Allerdings erlaubt auch Fellers